

Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd

Information zur Sitzung des Gemeinderats am 13. Juli 2016

Ulrich Schendzielorz

Themen

(1) Hochschulstrategie 2030

(2) Co-Working-Space Goethestraße 65 – Gebäude Schips Polstermöbel

Daten und Fakten zur HfG

Die HfG ist die kleinste Hochschule in Baden-Württemberg und die einzige, in der ausschließlich Gestaltung gelehrt wird. Sie genießt regional, national und international einen herausragenden Ruf.

In fünf Studiengängen sind 650 Studierende eingeschrieben, davon sind 57 Prozent Frauen:

- Interaktionsgestaltung B.A.
- Internet der Dinge – Gestaltung vernetzter Systeme B.A.
- Kommunikationsgestaltung B.A.
- Produktgestaltung B.A.
- Strategische Gestaltung M.A.

In den letzten zehn Jahren hat die Hochschule ihre Studienanfängerplätze knapp verdoppelt, die Flächen für Seminarräume, Labore, Studios und Werkstätten sind um etwa zwei Fünftel angewachsen. Die Instandsetzung des Hauptgebäudes in der Rektor-Klaus-Straße wurde 2015 abgeschlossen, das Gebäude wurde im selben Jahr bezogen. Bereits seit Ende 2014 wird der Erweiterungsbau am Bahnhofplatz 7 genutzt. Die Hochschule hat weitere Nutzungsflächen in der Goethestraße, im Zapp Gründer- und Wirtschaftszentrum und in der Rektor-Klaus-Straße. Seit September 2015 gibt es das innovative Studienprogramm Internet der Dinge, das in Kooperation mit der HTW Aalen durchgeführt wird.

(1) Hochschulstrategie 2030

Hochschullehre, Forschung und Wissenstransfer stehen als Fortschrittsmotoren mehr denn je für die Prosperität von Regionen. Bekanntes Beispiel ist das Silicon Valley in Kalifornien; aber auch etwa die Region Mittelfranken (Nürnberg, Erlangen, Fürth) hat Modellfunktion.

Die HfG Schwäbisch Gmünd sieht ihren Beitrag zur lokalen und regionalen Entwicklung in:

- einer weiteren Profilschärfung. Gestaltung ist für die HfG in erster Linie eine innovative Disziplin mit wissenschaftlichen, sozialen und technischen Bezügen. Ästhetische Mittel sind dabei lediglich ein probates Mittel zum Zweck, kein Selbstzweck;
- der Stärkung des Forschungsprofils;
- der Stärkung des internationalen Austauschs und in internationalen Forschungskooperationen;
- einem erweiterten Studienangebot (aktuell: Bachelorprogramm Internet der Dinge)
- intensiven und strategischen Kooperationen mit Institutionen (fem, DKFZ Heidelberg), Hochschulen (PH Schwäbisch Gmünd: Mediendidaktik, Gesundheitswesen, HTW Aalen, Universität Tübingen) und Unternehmen (Carl Zeiss Meditec, Paul Hartmann, Daimler AG, Bosch und andere mehr);
- der aktiven Förderung einer Gründer- und Startup-Kultur (Innovation, Skalierbarkeit).

Die Hochschule setzt auf den Einsatz neuester Technologien in ihren Gestaltungsansätzen, sie setzt aber auch – und das unterscheidet sie von allen anderen Studienprogrammen in der Region – auf die analytische und nutzerzentrierte Herangehensweise an aktuelle Probleme der Arbeits- und Alltagswelt. Methodische und disziplinäre Vielfalt ermöglicht es, die aus Nutzersicht aktuell und zukünftig besten Problemlösungen zu finden, umzusetzen und zu überprüfen. Studien verweisen darauf, dass innovative Entwicklungen an den Schnittstellen unterschiedlicher Wissensgebiete und Disziplinen stattfinden. Gestalter zeigen hier besondere Vermittlungs- und Kooperationsfähigkeiten.

Besondere Aufmerksamkeit und Energie – eine echte Herausforderung für eine kleine Hochschule wie die HfG – gilt dem kooperativen Studiengang Internet der Dinge. Der Studiengang arbeitet seit drei Semestern, es besteht deutlich Entwicklungsbedarf:

- Bekanntheit, Kapazitätsaufbau;
- Stellensituation, Sponsorenunterstützung;
- Studienkultur-Unterschiede und Organisationsformen der Studiengänge.

(2) Co-Working-Space Schips

„Unser Ziel ist es, den Gründerstandort Baden-Württemberg attraktiver und in Deutschland und der Welt sichtbarer zu machen. Wir stoßen Pilotprojekte, Innovationslabore und Demonstrationsvorhaben an, die als Plattform vorhandenes Investitionskapital und junge Ideen zusammenbringen.“ (Koalitionsvertrag Baden-Württemberg, 2016)

Co-Working ist ein erster Schritt in die Gründerkultur, mehr nicht. Er soll flexible Arbeits- und Besprechungsräume und technische Infrastruktur für die Bearbeitung von Aufträgen bieten und einen gegenseitigen Austausch und Kommunikation ermöglichen. Er ist für Studierende, Absolventen, Freiberufler und Gründer aus Kreativbranchen gedacht. Warum Kooperation? Sie bietet ergänzende Kompetenzen, Zugewinn an Knowhow, personelle Ressourcen und bietet gelegentlich Kostenvorteile, so eine aktuelle Untersuchung der Hochschule der Medien in Stuttgart.

Was braucht ein Co-Working-Space?*

- Gute Anbindung an den ÖPNV (für 78% der Befragten sehr wichtig)
- Leistungsfähige Breitbandinfrastruktur (78%)
- Image als Kreativstandort (60%)
- Innenstadtlage (47%)
- Öffentliche Förderung (47%)
- Nähe zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen (27%)
- Nähe zur Wirtschaftsförderung (17%)

*Untersuchung HdM Stuttgart

Die HfG unterstützt ausdrücklich den Co-Working-Space. Was plant die HfG? Sie unterscheidet sogenannte technologieorientierte und konzeptkreative Geschäftsideen. Über Mittel der Ausschreibung „Gründungskultur in Studium und Lehre“ wird die HfG einführen:

- Handlungs- und projektorientierte Lernformate zum Erkennen von unternehmerischen Chancen, Entwickeln der eigenen Geschäftsideen und -modelle
- Gründerscoutberatung für marktfähige Konzepte
- Mentoren mit Gründungserfahrungen mit Studierenden zusammenbringen
- Partnering- und Fundingveranstaltungen mit regionalen Partnern (WiRO, Frau und Beruf)
- Online-Businesspartner- und Projekt-Börse
- Kommunikationsformate und Veranstaltungen zur Verbesserung des Gründungsklimas und des Hochschulnetzwerks.

Beispiele erfolgreicher Unternehmensgründungen von HfG-Absolventen; Grundlage der gelisteten Existenzgründungen von HfG-Absolventinnen und Absolventen sind innovative Konzepte oder technisches Knowhow, die als Abschlussarbeiten entstanden oder das im Rahmen von Forschungsprojekten erworben wurde.

- Julia Stähler und Gero Nicklas:

Die BOS Connect GmbH http://bos-connect.de/produkte/funkfeuer_wf/ befasst sich mit der fundierten Analyse der Personalsituation in freiwilligen Helferorganisationen und mit der Entwicklung von Maßnahmenpaketen zur Personalverfügbarkeit und somit zur Sicherstellung der Einsatzbereitschaft.

- David Paul und Sammy Schuckert:

Das Unternehmen thangs <http://thangsapp.com/> ist eine gleichnamige Smartphone-Applikation, mit der das Ver- und Entleihen von Produkten im eigenen Bekanntenkreis vereinfacht wird.

- Ron Jagodzinski und Götz Wintergerst:

Die Gründer Götz Wintergerst und Ron Jagodzinski waren über sieben Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiter an der HfG tätig. In dieser Zeit haben sie wesentlich zum Aufbau des Forschungsschwerpunkts Tangible Interaction Research beigetragen und seine Inhalte entscheidend geprägt. Patentanmeldungen belegen die Innovationshöhe und Anwendungsnähe ihrer Entwicklungen, die im Rahmen der großen Forschungsprojekte Stylus-based Interaction, haptICS und hapTECH entstanden.

Mögliche Probleme im Schips-Gebäude:

- Geringe Nutzerakzeptanz, da das Prinzip des Co-Workings noch nicht in allen Berufsgruppen sowie in ländlichen Regionen etabliert ist;
- Junge Gründer ziehen eine Großstadt der Stadt Schwäbisch Gmünd vor: Image, Netzwerk, Vielfalt des Angebots;
- Die Nutzfläche des Schips ist im Vergleich zu den umliegenden Co-Working Spaces klein, wodurch die Schaffung einer Infrastruktur pro Arbeitsplatz weniger kostengünstig ist;
- Die bauliche Struktur des Schips besteht aus zwei abgetrennten Räumen, die den Co-Workern wenig Rückzugsmöglichkeiten bieten. Gefahr: hoher Geräuschpegel.

Grundriss und Nutzungsvorschlag (Untersuchung von Sabine Dziebowski und Jasmin Hellmann):

